



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwoch“ Sonntagblatt... Die Expedition ist an den Expeditionsstellen...

Infections-Gebühr für die 6 gestaltete Corporeale über deren Raum 13 Pf. für Privat... Sämtliche Annoncen-Büros nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich... Ausgabe der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer... Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung.)

Bekanntmachung.

Die Straße an der Stadtkirche ist von Montag, den 16. d. Mts. ab wegen Umbau des von der Mägdestraße nach dem Markt zu führenden Kanals auf einige Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Die Polizei-Verwaltung.

wohl damit, Programme für die Zukunft aufzustellen. Was unsere späteren Nachkommen anstreben und festsetzen werden, das können wir allerdings nicht wissen; aber das wir selbst wollen, das müssen wir wissen, sonst sind wir arme Geister und können uns „heimgeigen“ lassen.

Das Centralorgan „Vorwärts“ war darüber sehr böse. Köhler wehrte sich in zwei Zuschriften an die Redaktion, in denen er u. A. treffend erklärte: die zukünftigen Gestaltungen würden im geeigneten Augenblick nicht vom Himmel herunter geflogen kommen, und ebenso wenig würden sie von der hoffnungsvollen „Entwicklung“ auf dem Präsentierteller überreicht werden.

„Für Köhler ist die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Verfassung die mit den Rechten und Freiheitsbeständen der Zukunft durchgeführte neueste Form des alten Systems und Hauptverursacher, beibehalten durch wissenschaftliche, technische, wirtschaftliche und kommerzielle Entwicklung und die sonstigen Faktoren des Fortschritts, welche Form nicht notwendig „von selbst“ eine Verfassung der Ordnung und des Rechts gebären müßte.

Die Sozialdemokratie will den Vorbehalt der Partei wirklich ein, in diesem Punkt „wissenschaftlich“ über Marx hinausgekommen zu sein und den letzten Rest von Utopiearbeit abgestreift zu haben, indem der Ueberbegriff in die communisistische Gesellschaft und ihr Aussehen ganz der „Entwicklung“ überlassen wird. Dem Fabelwesen „communisistische Gesellschaft“, das alles kann, alle Bedürfnisse befriedigt, allen das höchste Maß von Wohlbehagen verleiht, entspricht die gemeinsame Kraft der „Entwicklung“, die ohne Zutun der Menschen wirkt, bis der Collectivmenschen fertig ist. Dann hört sie natürlich auf. Die Entwicklung im Leben der Völker vollzieht sich nicht mit der Sicherheit eines chemischen Prozesses in den Bestandtheilen der Erde, sondern hängt von der Fügung, der Bildung, der fittlichen Kraft der Völker, von den Einflüssen einzelner großer Naturen und schließlich von zufälligen Umständen ab. Die Sozialdemokraten wollen der Vorbehalte, die bei ihnen „Naturnotwendigkeit“ heißt, so weit in die Karten spielen haben, daß sie ganz genau wissen, die communisistische Gesellschaft muß und wird kommen; Einzeln haben ja schon A. L. Schaefer Thomas das „große Räuberbrot“ vorhergesehen. Sobald sie aber Leben und Aussehen dieses Zustandes prüfen und erörtern wollen, ziehen sie sich auf das gemeinsame Dummheit der „Entwicklung“ zurück. Das Eine wissen sie, das Andere wollen sie nicht wissen. Das Eine soll das Ergebnis der „Wissenschaft“ sein, dem Andern soll die „Wissenschaft“ widersprechen — so haben es „Meyer, Schülze und Gohn“ — um ein Wort von Böbel zu gebrauchen — beschloffen.

Einige Geister unter ihnen erkennen denn auch, daß es eine Schwäche ist, die „Wissenschaft“ auf den Glauben an das Eintreten einer großen Umwälzung beschränken und sich allen Betrachtungen darüber entziehen zu wollen, wie der neue Zustand am zweckmäßigsten herbeizuführen und einzurichten ist. Beweis dafür ist die Schritt: „Der sozialdemokratische Staat, Grundzüge einer mutmaßlichen ersten Form sozialdemokratischer Gesellschafts-Verfassung von Oswald Köhler.“ Im Vorwort sagt der Verfasser unter Anderem: Wenn irgendwo in der Welt, so sei die Planlosigkeit bei dem Schicksale der zukünftigen Gesellschaft auszuwickeln. Man dürfe sich jedoch die Sache nicht so leicht machen, daß man sage, es werde sich Alles zur rechten Zeit von selbst ergeben. Die Wissenschaftlichkeit einer Partei vertrage sich sehr

Das ewige Naturgesetz in trocknen Worten: „Bildung und Wissenschaft, die beide ebenso, wie die Produktionsmittel, Monopol einer kleinen Minorität im Staate sind, können und werden nach langem, schmerzempfindlichem Kampfe allgemein werden. Und Wägen zu diesem Kampfe darzubieten. Und darüber, daß die Arbeiterklasse sich selbst organisieren muß, diese hohe Aufgabe hat sich die Arbeiterbildungslehre gestellt.“ Bekanntlich hat trotz solcher „höheren“ Zwecke die sozialdemokratische Arbeiterbildungslehre nicht profunden Fortschritt gemacht. Die Arbeiterklasse hat sich nicht organisiert, und die Arbeiterbildungslehre hat keine Wirkung erzielt. Der Arbeiterbildungslehre wird die Arbeiterklasse nicht dankbar sein, wenn sie nicht die Arbeiterbildungslehre in den Bereich der Produktion einbezieht und die Arbeiterklasse in den Bereich der Produktion einbezieht. In der Gegenwart ist die Arbeiterbildungslehre ein überflüssiges Bild von dem Bau und den Bedingungen des menschlichen Körpers gegeben. In der Zukunft wird die Arbeiterbildungslehre sich auf die Produktion beschränken und die Arbeiterklasse in den Bereich der Produktion einbeziehen. Die Arbeiterbildungslehre wird die Arbeiterklasse nicht dankbar sein, wenn sie nicht die Arbeiterbildungslehre in den Bereich der Produktion einbezieht und die Arbeiterklasse in den Bereich der Produktion einbezieht.

des schönen Reichthum zu einem einflussreichen Gotteshilfen, in der Höhe steht es gefahren, während die katholischen Kirchen hier täglich von Früh bis Abend geöffnet sind, und kommen die Monate Juli und August, dann verhalten die Gläubigen des Reichthum auch am Sonntag, dann ist es keine „Anstalt“ in dieser Hinsicht, die Anstalt geht in die Sommerferien, der evangelische Arbeiter kann, und die in Wien lebenden evangelischen Arbeiter können, wenn sie wollen, ihre Sonntagsarbeit zu Hause lassen. Die Arbeiter der evangelischen Gemeinde, die gegen 4000 Seelen zählt, lassen sich nur insofern kennen, als sie durch ihre Gesellschaft zusammenkommen. Eine Zusammenkunft aller evangelischen Elemente unter sich wird irgend welche Vereinigung erhitzen für nicht. Wie kann man sich da wundern, wenn der höchste genossenschaftliche Bestand, der nach Wien kommt, durch das Entgegenkommen von römischer Seite geleistet und schließlich gelangen wird! — Gott bessere es!

Politische Nachrichten.

Deutschland. Die kaiserlichen Majestäten erfragen sich, wie aus Hubertus Hof gemeldet wird, bei dem herrlichen Herbstwetter des allerbesten Wohlseins. Der Kaiser fährt jeden Morgen und jeden Nachmittag auf die Pferde und hat bereits 13 jagdbare Hirsche, darunter mehrere kapitale Schachjäger und Vierzylinder erlegt. Die Kaiserin pflegt den Kaiser auf den Pirschfahrten, selbst am frühen Morgen, zu begleiten. In der Zeit zwischen der Morgen- und Abendpirsch nimmt der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und Abends arbeitet er einige Stunden für sich allein. Voranschreitend werden die Majestäten, wenn die günstige Witterung andauert, noch einige Tage in Hubertus Hof verweilen.

Der Geburtstag der Kaiserin wird in diesem Jahre etwas stiller, als sonst, begangen werden, da der Kaiser an diesem Tage zur Feier des 50-jährigen Jubiläum des Königs Albert von Sachsen nach Dresden fährt. Wie verlautet, wird der Kronprinz seinen Vater nach Dresden begleiten.

Am Vortage der Uebergabe von Weß, am 27. d. M., wird wiederum im „Reiterhofe“ in Berlin das Festmahl stattfinden, das der Erinnerung an den Prinzen Friedrich Karl von Preußen gewidmet ist. Der Kaiser hat, wie in den Vortagen, sein Erscheinen zugesagt.

Der Sultan hat bekanntlich einen neuen Orden gegründet, und es wird, gutem Vernehmen nach, durch eine Spezialmission das beste Exemplar dieses Ordens dem Kaiser Wilhelm überreicht werden.

Reichsanwalt Graf Caprivi wird sich zu Anfang vorigen Monats zur Kur nach Karlsbad begeben und z. B. nach dort weit, trifft am 18. d. M. wieder in Berlin ein.

Die Lebenshaltung des Arbeiters ist trotz der heuchlerischen Zeremonien der sozialdemokratischen Hypeffere immer noch eine recht erträgliche, selbst in Berlin, wo wegen des ununterbrochenen Nachkommens aus den Provinzen das Angebot von Arbeitskräften ein beständiges drängendes ist. Einem über die Preisvertheilung Berlin von dem Oekonomisten Hansburg, dem Direktor des hiesigen Central-Vieh- und Schlachthofes, am Montag gehaltenen Vortrage ist zu entnehmen, daß Berlin im letzten Jahre trotz des Darwidediegens der geschäftlichen Verhältnisse und trotz der Propaganda der Vegetarier für die Pflanzenkost noch die gewaltige Menge von 111 Millionen Kilo Fleisch konsumiert hat. Das ergibt pro Person und Jahr 70 Kilo = 140 Pfund. Dieses Durchschnittsergebnis erhöht noch eine ansehnliche Steigerung nach Abrechnung der für die Fleischkonsum nicht oder nur wenig in Betracht kommenden Säuglinge, kleineren Kinder und der Kranken. Bei einem solchen Fleischverbrauch, ergänzt durch das entsprechende Quantum Brod und sonstiger vegetarischer Konsumartikel, angehängt mit den üblichen Volksgeräthen, Milch, Kaffee, Bier und Brantwein, kann der „ausgemergelte Lognkaffee“ zwar mit dem Jehntausendmarktpreislicher Liebschick und den anderen, bei Dreißig, Filler, Uhl z. c. als Stummgüsse veredelteren Barettsüßern immer noch nicht konkurriren, aber vor der Gefahr des Verhungerns und Verdurstens erscheidet er doch auf absehbare Zeit gestützt. Allerdings, die vorerwähnten sozialdemokratischen Lebensmänner sehen mit geheimem Grauen in eine Zukunft, welche „unsern Wein“, um mit dem „Vorwärts“ zu reden, durch Steuern „unganzbar“ machen

Aus Meran in Südtirol.

Die „Richtl. Korrespondenz“ geschrieben: Vom 1. August bis zum 31. August ist nur ein einziger Schritt, nämlich der sogenannte geistliche Schritt, welche die Arbeiterklasse in der letzten Hälfte des verflochtenen Jahres und der wiederholenden Anstalten ausübten, ist es eine nicht lebhafte Erscheinung, daß sie schließlich zur inneren Selbstlosigkeit gelangt, die unbeschreiblich ist. Ein Beispiel hierfür ist die Arbeit der Arbeiterklasse in Meran, die seit dem 1. August hat und einiges Aufsehen erregt. Der Arbeiter hier zwei Schwestern, Lehrer des ehemaligen preussischen Ministeriums von Schölin. Die Ältere der beiden Schwestern hat zwei Töchter, die beiden Töchtern die katholische Kirche ihre eigene hat, welche sich an die Arbeiterklasse angeschlossen hat. Die Arbeiterklasse hier zwei Schwestern, Lehrer des ehemaligen preussischen Ministeriums von Schölin. Die Ältere der beiden Schwestern hat zwei Töchter, die beiden Töchtern die katholische Kirche ihre eigene hat, welche sich an die Arbeiterklasse angeschlossen hat.

An die „Voletarier und Parteigenossen“

wendet sich ein Aufruf zu Gunsten der sog. Arbeiterbildungsschule in Berlin, der dem „Vorwärts“ beigelegt ist und dessen Inhalt den bürgerlichen Parteien wohl zu denken geben sollte. Da man dort seine Hoffnungen schon lange nicht mehr auf die Stärke der geistigen Massen, sondern nur noch auf Agitation und Organisation des Proletariats setzt. Nicht etwa das geistige Niveau des Arbeiterstandes will man heben, wenn die Sozialdemokratie sog. Arbeitervereine einrichtet, Agitationschulen sollen sie sein, in denen Agitatoren und Parteimitglieder geübt werden. Die „Vorw.“ Ag. Stg.“ schreibt hierzu folgendes:

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark billen wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.



will und selbst vor einer höheren Belastung der seinen Regalias und Manas nicht zurückflehrt, bei denen die sozialdemokratischen Führer hin und wieder ihr sorgenschweres Dasein momentan zu verjassen suchen.

Wenn die Finanzlage es auch nicht gestattet, mit der allgem. einen Aufbesserung der Beamtengehälter fortzuführen, so sind doch nicht die Maßregeln gleichfalls ins Stadium getrieben, welche zum Zwecke einer besseren Ordnung der Gehaltsverhältnisse im Ubrigen in Angriff genommen sind. Wie durch den laufenden Etat eine weitgehende Umwandlung von bürokratisch verwalteten Stellen in ständmässige Stellen herbeigeführt ist, so sind auch für den Etat auf 1894/95 Maßregeln auf diesem Gebiete in Aussicht genommen. Insbesondere liegt es an der Absicht, die bisher nur für die Mehrzahl der Unterbeamten und einen Teil der Subalternbeamten durchgeführte Maßregel, daß das Steigen des Gehalts nach dem Dienstalter erfolgt, auch auf den größten Teil der übrigen Subalternbeamten und der höheren Beamten auszuweiten und damit zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen.

Der deutsche Gewerbetagertag ist Donnerstag in Eisenach zusammengetreten. — Am Ausreisungsbericht mit der Schweiz ist, nach einer seitens des großh. zögl. höchsten Justizministeriums an die dortigen Justizbehörden erlassenen Verfügung, auf Grund einer zwischen der Reichsregierung und der schweizerischen Regierung ausgetauschten Gegenseitigkeitserklärung in Zukunft die Ausreisung auch in solchen Fällen vorläufiger Körperverletzung zu beschleunigen und zu bewilligen, die eine Ausreisefähigkeit von mehr als zwanzig Tagen zur Folge hat ohne Rücksicht darauf, unter welchen Umständen und mit welchen Waffen oder Werkzeugen die That begangen worden ist.

Italien. Rüdini sieht nach der „Opinione“, wie jeder gute Bürger den Sturz Solmittis herbei, wünscht aber nicht an seine Stelle zu treten. — Der Polizeidirektor in Rom verbietet die Abhaltung eines antikerischen Kongresses im vatikanischen Stadtbereich. — In Syrakus drang eine Volksmenge ins Rathaus und verwüthete Alles, indem sie Feuer anzulegen suchte und rief: „Es lebe der König, nieder mit dem Stadtrat!“ Der Ministerrat hat wichtige Beschlüsse zur Unterdrückung des Räuberunwesens in Sizilien gefaßt. — In Rom werden die Festlichkeiten zu Ehren des englischen Gesandten, der bei aller Vergeltung jedes prunkvollen Spranges entbehren.

Frankreich. Großfürst Alexis und Großfürstin Wladimir werden gegen Ende dieses Monats in Paris erwartet. — Der Fremdenzufluß nach Toulon ist ungeheuer. Schon jetzt erweisen sich die Vorrichtungen zur Unterbringung der Fremden als ungenügend. Die Mangelzeit der Straßendekorationen entfällt alle Ankommen. Nach den seit Wochen verbreiteten Berichten erwartete man etwas ganz Besonderes; jetzt fragt man sich, warum die Regierung die Ausschmückung Toulons nicht gleich von Anfang an in die Hand genommen hat. Die Stadtwahl hat noch viel zu thun, um fertig zu werden. Die Marinereverwaltung ist dagegen mit ihren Vorbereitungen fertig. Das französische Mittelmeerflottenboot hat bereits eine definitive Stellung eingenommen und die besten Plätze nahe der Stadt für die russischen Schiffe freigelassen. Siebzehn Postdampfer liegen schon festlich geschmückt vor der Rhede. Bei

schönem Wetter werden Hunderte kleiner Fahrzeuge den russischen Schiffen entgegenfahren. Der Marinemater Dolgobudow ist mit seinen beiden Schülern in Toulon eingetroffen, um im Auftrag des Baron Sizzo zu einem Besuche von den Flottenempfang auszuführen.

Dänemark. Der König unternimmt mit den russischen Gästen einen Ausflug nach Schweden. Die Abreise des Czaren erfolgt im Laufe der nächsten Woche.

Amerika. Aus Washington wird gemeldet: Die Vorlage betreffend die Bundeswahlgesetzgebung ist vom Repräsentantenhaus angenommen. — Aus Brasilien ist zu berichten: Wello erließ ein Manifest, in dem er beteuert, wenn er erfolgreich sei, werde er an der republikanischen Regierungsform streng festhalten; ich bin des Sieges gewiß, weil derselbe die Sache der Freiheit und der Erhaltung von der Verdrängung des Statthalters Perizto bedentet! Perizto dagegen ist entschlossen, bis zu den Congresswahlen sich unter allen Umständen auf dem Präsidentenposten halten zu wollen. So scheint dem Bombardements vorläufig noch kein Ende beschieden zu sein.

Afrika. Der spanische Militärattaché beim Sultan von Marokko ist anlässlich des Streitesfall von Melilla abberufen worden. — Die englische Kolonie Natal in Süd-Afrika ist nunmehr in die Zahl der autonomen Kolonien mit parlamentarischer Regierung eingetretten.

Provinz und Umgegend.

Freyburg. Wie bereits gemeldet wurde, sind die bisher der Firma H. Sings u. Co. gehörigen Mühlenwerke bei der Zwangsversteigerung am Sonnabend dem Banter Kürtzig-Raumberg zugeschlagen worden um den Preis von 320000 Mark. Es dürften einige nur bekannt gewordene finanzielle Angaben von Interesse sein. Bei der Gründung ist die Mühle mit sämtlichem Inventar und inclusive Wasserkraft auf 750000 Mark bewertet worden, am 30. Juni 1892 hatte sie laut Bilanz einen Gesamtwert von 804072,90 Mark und nun ist sie um den genannten Preis verkauft worden, da die Gläubiger lieber einen Verlust als die gemeinschaftliche Verwaltung übernehmen wollten. Den Gläubigern war die Mühle für 400000 Mark angeboten worden. Banter Kürtzig hatte eine Hypothek von 400000 Mark und hinter ihm kommen noch einige Gläubiger, die hier ausgehen.

Halle. 12. Oktober. Wie aus guter Quelle verlautet, wird zu dem Anfangs August 1894 stattfindenden zehnjährigen Jubeljahr der Kaiser erwirkt.

Halle. 12. Oktober. (Dörsbauaufzug in Diemitz.) Der diesjährige Kurios und Winterbeobachtung der Dörsbäume, welcher ursprünglich am 23. Oktober beginnen sollte, ist wegen der Jubiläumfeier des landwirthschaftlichen Central-Vereins um 8 Tage verlegt worden, er beginnt also am 30. Oktober und dauert bis zum 11. November. Die Bedingungen zur Theilnahme sind dieselben wie im Vorjahr. Der Unterricht ist unentgeltlich, für Unterkommen und Verpflegung haben die Kuristen selbst Sorge zu tragen. Nähere Auskunft ertheilt der Vorsteher des Dörsmuffergartens, Dörsbäuerer Müller in Diemitz-Hall. a. S. Anmeldeungen werden von demselben entgegengenommen.

Raumberg. Von der Hütte unserer Weinzernte giebt die Thatsache Zeugnis, daß

das Gewicht des Most heriger Grade aus hiesigen Reben (nach Dörsbäume) bei Gutbeim 103, bei Rieslingstraßen 85, bei gemischten Trauben 81 Grad beträgt.

Köfen, 10. Oktober. Das günstige Wetter ist nach unserm Kirchengebäude zu gute gekommen, denn er ist soweit vorgefrüht, daß das Hauptgebäude unter Dach gebracht und das Mauerwerk des Turmes nahezu fertig ist, jedoch es vielleicht bald gerichtet werden kann.

Herringsdorf, 11. Oktober. Heute fand hier die Vermählung der ältesten Tochter des Herrn Barons von Münchhausen, Baroness Marie, mit dem königlichen Hofmeister der 4. Eskadron des Thür. Kürassier-Regiments, Herrn Baron von Schnebe in statt. Gegen 6 Uhr Abends traten die Neuwermählten ihre Hochzeitsreise nach Italien an. Dem jungen Paare wurden u. a. von den Frauen und Jungfrauen des Dorfes zwei in Naumburg gefertigte prachtvolle Traumbüchse, die bei der kirchlichen Feier Anwendung fanden, zum Geschenk dargebracht.

Halle, 9. Oktober. Heute früh 4 Uhr erschob sich vor einem Hause der Gröberstraße mittelst eines Revolvers der Handlungsführende Herr aus Berlin, in welchem die Bedingung war, daß die Handlungsführende abgedrückt; der Tod war sofort eingetreten. Begründete Forderung soll die Ursache des Selbstmordes sein. Der Revolver enthielt noch drei scharfe Patronen, während drei bereits abgefeuert waren.

Magdeburg. Herr Dr. med. Eduard Fischer hier ist ein Brief des ihm betreuenden Dr. Schweininger zugegangen, in welchem dieser ihm mittheilt, daß der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck ein ausgezeichnetes ist und hoffentlich viele Jahre anhalten werde.

Altenburg, 12. Oktober. Zwischen Gerstenberg und Unterzösch ist durch den von Leipzig kommenden Güterzug ein zweijähriges Wädgen, welches in Begleitung eines größeren Knaben auf den Eisenbahnstamm gelaufen war, überfahren worden, nachdem der Zug zum Halten gebracht und das Kind unter dem Wagen hervorgeholt worden, stellte sich heraus, daß dasselbe bedeutende Verletzungen nicht erlitten hatte, weil es gerade in die Mitte des Geleises gefallen war.

Arnstadt, 10. Oktober. In dem benachbarten schwarzburgischen Orte Gieschwege kam gestern früh Brandstiftung vor, die herbeigeführt worden war, um ein Verbrechen zu verdecken. Es brannte die Abendröthliche Fiegelei. Bei den Rettungsarbeiten und dem Einbringen in das benannte Gebäude vernahm die Feuerwehrlente ein Schreien und sie fanden die Frau Abendröthlich mit schlimmen Wunden am Kopfe vor. Nach dem Löschen des Brandes wurde der Ehegatten, welcher von seiner Ehefrau seit zwei Monaten getrennt lebt, im Schwimmbad aufgefunden. Er hatte sich mit einer Glasglobe tödtliche Schante am Halse beigebracht, die Halsschlagader und den Hals durchschnitten und starb auf seinem Transporte nach dem Orte. Jedenfalls liegt Giftesfressen des Mannes vor. Die Frau befindet sich noch am Leben, doch zweifelt man an ihrem Aufkommen.

Wolmirstedt, 9. Oktober. Einer von den wenigen in Deutschland noch lebenden Veteranen aus dem Befreiungskriege 1813-15, Georg Riek in Wolmirstedt, beging heute seinen 99. Geburtstag. Der große Herr

trat 1814 beim 30. Infanterie-Regiment ein und theilte sich an den Kämpfen bei Gisors, Barre und Paris. Die Zahl der noch lebenden Veteranen aus jener Zeit beläuft sich im Ganzen nur noch auf dreißig; der älteste von ihnen ist hier in Berlin wohnhaft, ehemalige Kürassier Major Gottl. Hagemann, der am 25. März 1792 im Dorfe Ulfst bei Driegen geboren ward und mitten im Alter von 101 1/2 Jahren sich befindet. Sein Veteranen Leben in Hannover, acht in Hannover, fünf in Sachsen, drei in Mecklenburg.

Vom Harze, 10. Oktober. Der Herbst ist jetzt mit Macht in die Berge gezogen, überall sieht und fühlt man, daß derselbe ein strenges Regiment führt. Das Laub hat sich meist gelöst und in mannigfachen bunten Farben leuchten die von der Herbstsonne beschienenen Bäume weißlich. Viele haben ihr Blätterkleid schon fallen lassen. Der König unserer Wälder, der stolze delphische, schwirrt jetzt mit weit geöffneten Flügeln durch die stillen, weiten Waldreviere und läßt bei klarem Wetter des Morgens in der Frühe und in der Abenddämmerung sein mächtiges, laudweites überbares Geheiß ertönen. Nicht selten ist der einsame Wanderer in dieser Zeit Zeuge von einem Kampfe um Leben und Tod, den der Hirsch mit seinem Rivale, der ihm ein Nadelwild streitig machen will, ausführt. Letzteres stürmt sich gemeist nicht um den Kampf seines Beschützers, sondern läßt ruhig in der Nähe weiter. Die nächsten Tage sind die größten Festtage für den Jäger. Abends und Morgens tritt man ihn auf der Wälder im Walde. Die Ungezähmtheit der Hirsche erfüllt sein Herz mit unbeschwinglicher Jagdlust. Er ist höchst beglückt, wenn es ihm gelingt, einen der ihm aus weiter Ferne in sein Revier gelangten Hirsche zu erlegen. Auch der Krametsvogel jagt bereit mit ihm jede freie Stunde. Die Zeit ist da, in der die großen Schwärme der Stammvögel auf ihrem Zuge nach Süden in unseren Bergen kurze Rast machen, welche Wanderer von ihnen Tod und Verderben bringt. Sie jetzt freit sich der Frau wenig lohnen gesehen, nur einige der einheimischen Straußvögel und Schilbamsen sind in die Schlingen gegangen. Da es in diesem Jahre leider wenig Vogeljücken gibt, so dürfte die Beute der Döbnerfliege hier überhaupt nicht groß werden.

Kassel, 11. Oktober. Ein niederrätischer Dudenreich wurde in der eben hier stattfindenden großen Kunstausstellung der weiltich der Elbe verbundenen Kunstvereine ausgestellt, der allgemeinen Aufsehen und Empörung hervorgerufen. Der räumlichst bekannte Maler Johannes Klein Schmidt von hier, von welchem erst kürzlich auf der Berliner Jahresausstellung ein reizendes Gemälde für die Verloofung angekauft wurde, hat eine Anzahl Gemälde ausgestellt, von welchen drei aus offenkundiger Niedertracht beschlagnahmt wurden, während Vier anderer Künstler von den Freerhänden unberührt blieben. Vermerktenswerth ist auch für die Wälder des Thäters, daß die Bilder in verschiedenen Räumen der Ausstellung aufgehängt waren. Daß ein offenkundiger Kunstverstandige und vielleicht auch kunstfeindliche Hand gewaltet, erhellt daraus, daß mit Fingerringen die Bilder in den Augen der Kinderbilder, sowie die Kunstwerke Malerinnen weggetragen waren.

Die Kriminalpolizei hat bereits eine umfassende Thätigkeit zur Ermittlung der Kunstverstandigen Kunstfeinde ausgeübt; allerdings scheint dieselbe recht schwerig.

(Nachdruck verboten.)

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von E. Gies.

(11. Fortsetzung.)

Der leichte Schritt Hans Ederbrechts, welcher sich dem Hause näherte, wirkte wie aus ihren Gedanken. Wie schön und stattdig er war; so ganz geschaffen, die Luft einer Mutter zu sein.

Sie lächelte ihm freundlich entgegen; im nächsten Augenblick war er an ihrer Seite. „Du hastest Besuch, Mutter?“ fragte er lachend. „Was habt Ihr denn verhandelt?“ Frau Leonhard schen ja in zögerlicher Stimmung; sie winnte und nickte mir zu, so lange sie mich zu sehen vermochte.“

Frau von Herzberg sah ihren Sohn forschend an. „Es hat auch für Dich Interesse, was wir besprochen haben“, sagte sie ruhig, „und Du solltest es sofort erfahren. Komm.“

Sie schritt nach dem Zimmer zurück; verwundert folgte ihr Hans Ederbrecht. Auf dem Fluge, den vorher Frau Leonhard eingenommen, ließ sie sich nieder. Eine Weile sah sie hinund; dann zu ihm hinüber; er erwartungsvoll vor ihr stand, fragte sie: „Ich habe für Dich um die Hand von Marie Leonhard bei ihrer Tante gewonnen.“

Wie von einem elektrischen Schlag getroffen, taumelte Hans Ederbrecht zurück. „Mutter!“ rief er leuchtend hervor. „Wann habe ich es nicht recht gemacht?“ fragte sie endlich, da er ihr schweigend mit verdörter Miene gegenüber an einem Stuhl lehnte.

„Nein, und tausendmal nein!“ rief er in lebensschmerzlicher Erregung. „Wie ein unumgängliches Kind behandelt Du mich in der wichtigsten Entscheidung meines Lebens!“

„Gerade, weil es die wichtigste Entscheidung ist, scheint es mir nötig, daß die Erfahrung die erste Stimme dabei redet,“ entgegnete Frau von Herzberg.

„Und die Neigung, die Liebe für das Weib, an welches ich mein Leben fetten soll, rechne Du die für nichts?“ brauste Hans Ederbrecht auf.

„Wenigstens nicht für so wichtig wie Du sie zu halten scheinst,“ meinte die alte Frau ernst. „Wein liebes Kind, als Dein Vater Deine Mutter heirathete, betete er sie an, und sie erwiderte seine Heirath mit derselben schwärmerischen Hingebtheit. Nachdem der Raub verfliegen, waren beide furchtbar erkrankt, u. d. die Ehe, welche sie seitdem führten, war eine unenträgliches Jenseit für beide.“

„Es würde voreilig sein, aus dieser traurigen Erfahrung auf alle derartigen Verbindungen zu schließen,“ entgegnete Hans Ederbrecht leise.

„Man kann es ruhig thun, und man wird nicht leicht gehen,“ sagte Frau von Herzberg in hartem Tone. „Mit je mehr Affirmation man an hartem Tone. „Mit je mehr Affirmation man an hartem Tone. „Mit je mehr Affirmation man an hartem Tone.“

„Ich würde nicht daran denken, Dich zu einer Heirath mit einem Mädchen zu bestimmen, welches Dir widerwärtig ist, nur um äußere Vortheile willen. Aber ich weiß, daß Du Marie hochschätzest und ihr freundlich gegenüber bist. Ihre Wünsche haben keinen heftigen Wunsch, als daß Eure Verbindung zu Stande kommt, und nur, wohlverstanden nur, wenn Du sie heirathest, wird das junge Mädchen die alleinige Erbin ihrer Verwandten werden.“

„Du mir im Hause meines Schwiegervaters zugebracht, der doch ein Mann ist, welcher sehr gut selbst noch alle Angelegenheiten seines Besitzes verwalten kann?“ Soll ich Schmetterlinge mit ihm fangen und ihm seine Sammlungen he reichen helfen?“ Oder ein Mann, daß ich meine zukünftige Frau in diese — Bettelwirthschaft führen könnte!“

Frau von Herzberg hörte ruhig den leidenschaftlichen Worten des Sohnes zu. Sie erregten ihren Horn nicht, denn sie glaubte die Quelle dieser ungewöhnlichen Heftigkeit zu kennen; aber sie befehligen nur ihren Entschluß, alles daran zu setzen, um durch diese Heirath ihren Sohn aus den Banden der gefährlichen Rokeette zu retten.

„Du solltest Herrn Leonhard gut genug kennen,“ begann sie endlich in erstem Tone, „um zu wissen, daß er Dir keine unvernünftigen Platz in seinem Hause anbieten wird. Im Fall Eurer Heirath will er einen Theil der Ländereien, die früher zu Herzberg gehörten, zurückzahlen; es ist jetzt gerade eine günstige Gelegenheit dazu. Du müdest also eine völlig selbstständige und befriedigende Thätigkeit haben.“

Hans Ederbrecht blinnte finster vor sich hin. „Es ist mir unmöglich,“ sagte er endlich ge preßt.

„Nichts ist unmöglich, was man will,“ entgegnete Frau von Herzberg, indem sie sich erhob. „Du kannst nicht gegen das Mädchen einmenden; die Thätigkeit und liebevolle Gefährtin finden wird. Und Du, Hans Ederbrecht, hast Dich nie anders als voll Lob und Bewunderung über sie ausgesprochen. Würde ich sonst wohl so weit gegangen sein, daß ein Bräutigam von Deiner Seite eine furchtbare Verleumdung für sie wäre? Daß mich nicht fürchten, daß andere Gründe, als

diejenigen, welche Du angeführt, Dich dieser Verbindung abgeneigt machen.“

Ihr strenges Auge senkte sich forschend in dasjenige des Sohnes; der vernarrt ihren Blick zu vermeiden suchte.

„Ich verlange jetzt Deine Antwort nicht, Hans Ederbrecht,“ sagte sie nach einer Pause peinlichen Stimmens. „Überlege Dir die Sache wohl, und fasse einen Entschluß, die Du ihn Deiner Mutter und Deiner eigenen Zukunft schuldig bist.“

Sie schritt an ihm vorüber und wendete das Zimmer. Als sie nach einer langen Zeit daselbst wieder betrat, fand sie den Sohn in derselben Stellung wie sie ihn verlassen, mit dem Ausdruck trübsamer Verzweiflung vor sich hin starrend.

8. Wiesenthal, das Gut des Herrn von Berned, lag etwa anderthalb Stunden von dem Borwerk Neuport entfernt. Das Herrenhaus war ein stattlicher, moderner Bau, den der Vater des jetzigen Besitzers nach einem Brande des alten Schlosses an dieser Stelle hatte aufbauen lassen. Auf einer sonst anstehenden Höhe gelegen beherrschte es recht ausgiebig die ganze Umgegend. Hübsche Gartenanlagen breiteten sich vor demselben aus; dahinter erhoben sich die Bäume des Parks, welcher allmählich in den Wald überging, der hier meilenweit das hügelige Land bedeckte. Es war ein vornehmer Besitz, der mandem, nur mit färglichen Glücksgeldern geeigneten Wanderer einen Seufzer entlocken mochte, über die Verschwiegenheit, mit welcher das Schicksal seine Gärten hienieden auszuheilen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)







